

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 25. August 1894.

№ 98.

Die Organisationen im graphischen Gewerbe und ihr Kartell.

I.

Es wird Zeit, den Plan eines graphischen Kartells, für das man in unseren Kollegenkreisen so warme Sympathie zu erkennen gab und vor dem hingegen die Unternehmer ängstlich bekümmerte Gesichter schnitten, bescheiden in Erinnerung zu rufen, deshalb möge denn nachstehende kleine Untersuchung des Standes der buchgewerblichen Organisationen und der Frage eben ihres Kartells diesem Zweck einen nicht vergeblichen Dienst thun. Behufs Vorbeugung von Mißverständnissen sei aber vorausgeschickt, daß uns zu solch neuem Anstöße für die Kartellierung einzig das Bestreben, die Stärke der beteiligten Verbände zu mehren, veranlaßt und nicht im entferntesten ein Egoismus für unsre Branche oder ihre Organisation, den Verband der Deutschen Buchdrucker. Zur größten Freude seiner Angehörigen ist der Buchdruckerverband in einer derartig günstigen Verfassung, daß ihm für eine absehbare Zukunft ein materielles Interesse, Sukkurs zu suchen, fernliegen kann. Weiter muß noch vorweg bemerkt werden, daß die Buchdrucker auch an dem jetzigen Verrosten der Kartellbestrebungen unschuldig sind. Allein wir Buchdrucker haben in unsrer Reunionsbewegung mehr als je vorher kennen gelernt, wie hochnötig eine rückgratstarke, gut fundamentierte Gewerkschaftsphalanx ist und darum wollen wir die Hände regen und an dem spröden Werk arbeiten, bis es zum guten Ende gediehen. Ebenso werden die Genossen vom Lithographen- und Steindruckerverein im letzten Jahre gespürt haben, wie unabweislich ein materiell kräftig ausgerüstetes Gewerkschaftswesen ist und wie wichtig ein solches, das den Tornister bloß mit volltönenden papiernen Resolutionen packt, die dem Unternehmertume nur ein heiteres Lächeln ablocken. Stillter ist es seit geraumer Zeit bei den Buchbindern; die Entwicklung der Technik im Buchbindergewerbe zwingt dessen Angehörige jedenfalls zu einer gewissen Zurückhaltung und mag überhaupt zum Teile die Ursache davon sein, daß auffällig viele Buchbinder den gewerkschaftlichen Kampf für einen überwundenen Standpunkt halten. Aber er ist in einer nennenswerten Zahl von Gewerben noch recht zeitgemäß und könnte es auch in den von der mechanischen Arbeit umgewandelten Industriezweigen sein, wie uns z. B. die englische rein maschinelle Textilbranche überzeugt, wenn die Organisation der Arbeiter ebenso vorzüglich entwickelt wie die Maschinenteknik wäre. Doch wie dem immer sei, die Buchbinder als Ganzes sind ja in der Gewerkschaftsarmee nach wie vor ein aktives Corps. Die Vorbedingungen für ein Kartell sind also, soweit die graphischen Zentralverbände in Frage kommen, vorhanden.

Um methodisch zu verfahren, muß in erster Linie nicht sowohl die organisierte, sondern auch die unorganisierte buchgewerbliche Arbeiterschaft

nach Stärke und Beruf bestimmt werden. In ihrer Allgemeinheit finden wir die Bucharbeiter zahlenmäßig vermerkt in den Anfall = Berufs = genossenschaften der Papiermacher, =verarbeiter und Buchdrucker; es sind insgesamt 170 000 Personen. Unter Abzug der jugendlichen Personen schätzen wir die organisationsfähigen buchgewerblichen Arbeiter auf rund 100 000 Personen. Von ihnen sind organisiert:

Zentral: Buchdrucker	19000
" Lithographen und Steindrucker	3800
Zentral und lokal: Buchbinder	4000
Lokal: Notenstecher und =drucker	300
Lokal (aber nur bruchstückweise): Xylographen, Stereotypenre und Hilfsarbeiter, etwa	2000
Summa der Organisierten:	30000

Gar nicht organisiert sind die Papiermacher, Licht- und Kupferdrucker, Galvanisierer usw. (soweit sie nicht ebenso wie die Stereotypenre einem der Verbände angehören).

Nach obiger (in den letzten Zeilen nur schätzungsweise) Aufstellung sind sonach von den 100 000 Bucharbeitern 30 000 organisiert; davon sind die Xylographen insofern abzurechnen, als sie in ihrem Künstlerstolze mit den übrigen an der Buchherstellung beschäftigten Arbeitern noch keinerlei Fühlung liebten. Die unorganisierten 70 000 Arbeiter zerfallen in die der Papierindustrie (wäre ein vorzügliches Feld zur Bearbeitung für die Buchbinder) und in die organisationsfaulen Berufsgenossen, für welche Verbände bestehen, ohne daß sie ihnen beitraten.

Viele Mühe haben schon die Hilfsarbeiterorganisationen gekostet, ohne daß sie recht geheißen wollen. In Berlin sind die männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter apart in zwei Vereinen organisiert, die Leipziger Organisation ist nach dem Streik sanft eingeschlummert, ob noch der Hamburger und Münchener Verein besteht ist uns unbekannt und anderswo waren u. B. bisher noch nirgends auch nur Ansätze von Hilfsarbeitervereinen vorhanden. Ein vom Hamburger Hilfsarbeiterverein vor zwei Jahren gefaßter Beschluß und erlassener Aufruf, mit den Berufsvereinen eine Zentralisation zu bilden, blieb leider ohne Folge.

Bei einer Betrachtung der drei Verbände — denn die Lokalorganisationen scheiden für den vorliegenden Zweck aus, sie sind nur Zeugen des auch unter deren Mitgliedern erwachten Organisationsbedürfnisses — stehen außer ihrem Unterschied in der Größe auch ihre grundverschiedenen Leistungen in die Augen. Diese stellen sich wie folgt:

Buchdrucker: Beitrag (ausschl. der Gau- und Ortsbeiträge) 1,10 Mk. Leistungen an: Reisende, Arbeitslose, Gemäßregelte und Streikende, Kranke, Invaliden, Rechtsschutz, Anzugskosten.

Buchbinder: Beitrag: männl. Mitglieder 25 Pf., weibl. 15 Pf. Leistungen an: Reisende, Arbeitslose, Rechtsschutz, Streikunterstützung, Organ.

Lithographen und Steindrucker: Beitrag 15 Pf. Leistungen an Reisende (und Gemäßregelte?), Organ.

Die Verschiedenartigkeit in der innern und äußern Verfassung der drei Verbände ist natürlich einer engern Verbindung durch ein Kartell äußerst hinderlich. Sollten die Organisationen gleiche Pflichten gegen einander eingehen, so müßten sie auch gleich leistungsfähig sein, damit hat es aber begreiflicherweise noch eine Weile Zeit. Wie kann nun dem Kartellverhältnisse dennoch näher gekommen werden?

Ganz einfach: auf dem von den graphischen Delegierten beim Halberstädter Gewerkschaftskongresse vorgezeichneten Wege. Dieser sah vor:

Zahlung eines gemeinsamen Beitrages an eine gemeinsame Kasse, aus der Mittel zur Förderung gemeinsamer Interessen gewährt werden.

Die Generalversammlungen der drei Verbände hatten planmäßig die Resolution in die That umzugießen. Die Buchdrucker kamen zeitlich zuerst zum Spruche. Sie beschloffen: Einverständnis mit der vorgeschlagenen Kasse und Beitrag von 5 Pf.; Unterstützung ist daraus nur zu gewähren bei einem Bestande von 25 000 Mk. und Beteiligung von über 1 Proz. der Mitglieder einer Organisation an einem Streik. Jedes streikende Mitglied erhält in diesem Falle wöchentlich 4,50 Mark aus der Kasse. Verständigung über ein gemeinsames Organ. Agitation soll an jedem Orte von dem Berufe betrieben werden, der sich daselbst in der Mehrzahl befindet.

Nach der unsern hielten die Buchbinder ihre Generalversammlung ab. So berechtigt man von dieser Seite ein thatkräftiges Eingehen auf die vorliegenden Anträge erwarten durfte, denn die Buchbinder waren es, die bereits 1890 auf ihrem Altenburger Verbandstage noch vor dem Halberstädter Kongresse das graphische Kartell geregelt, später ein Statut ausgearbeitet, bis zu 10 Pf. Beitrag in ihrem Organ in betracht gezogen und nicht zuletzt den Buchdruckern, weiß Gott warum, Absonderung und Dünkel nachgesagt hatten, vielleicht weil sie nicht auf die Phantastereien des ersten Besten ihre Organisation zertrümmerten, um sie durch eine herokratische Umwandlungssucht zu ruinieren, so enttäuscht mußte man sein, als der entscheidende Verbandstag der Buchbinder zu einem durchaus negativen Ausgange gelangte. Der Antrag, das Kartell am 1. Januar 1894 in Funktion treten zu lassen, wurde seinerseits abgelehnt; desgleichen die Gründung einer Kasse zu gemeinsamen Zwecken, ebenso der Antrag auf Errichtung einer Kasse mit 2 Pf. Wochenbeitrag für gemeinschaftliche Agitation und nur mit 19 Stimmen gegen 15 wurde der Vorstand beauftragt, mit den Bruderverbänden eine Verständigung über die erwähnten Punkte anzubahnen.

Die positiven Anträge lehnte also der Verbandstag der Buchbinder, wie die Beschlüsse zeigen, ab und nahm sie in unverbindlicher Weise, „im

„Nizip“ an, wenigstens verstehen wir die Beauftragung des Vorstandes zum Abschluß einer „Verständigung“ in diesem Sinne. Was soll ihm nun aber Nichtschmerz sein? Wollte man das Kartell ernstlich, warum machte der Verbandstag nicht gleich die Beschlüsse der Buchdrucker zu den feinguten oder sagte wenigstens, was er an denselben auszuführen habe? So kam es, daß heute das Kartell weiter in der Ferne schwebt als vor mehreren Jahren.

Eine gleich platonische Haltung nahm der Kongreß der Lithographen und Steindrucker gegenüber dem Kartell ein. Er resolvierte: „Die heutige Generalversammlung erklärt die Anbahnung eines Kartells für unbedingt notwendig und beauftragt den Vorstand, durch Gedanken- und Austausch mit den anderen in betracht kommenden graphischen Gewerben sich über die Grundzüge eines gemeinschaftlichen Vorgehens zu verständigen, ohne die Schaffung einer Kartellkassette oder eines gemeinschaftlichen Organs zur Bedingung zu machen, zunächst bei Lohnbewegungen, Abwehr- und Angriffskämpfen sich gegenseitig zu unterstützen wie auch dafür zu agitieren, daß alle noch fernstehenden Berufsangehörigen möglichst den organisierten Gewerkschaften beigetreten werden und, wo angängig, gemeinschaftliche Agitation wie auch Herbergswesen und Arbeitsnachweise zu pflegen.“

Auch die Resolution der Steindrucker läßt, wie ihre Fassung ergibt, jeden bündigen Entschluß vermiffen. Sie bestätigt einfach den gegenwärtigen Usus der solidarischen Hilfeleistung untereinander und knüpft einige gutgemeinte Wünsche für die Agitation, das Herbergswesen und den Arbeitsnachweis daran — das ist alles. Aber wer sollte solche „Grundzüge“ unverbindlicher Art „Kartell“ zu nennen vermögen? Ein Kartell soll sich ja gerade im scharfen Gegensatz zu den allgemeinen Brüderlichkeitszusicherungen, weil diese in der Praxis oft hinken, durch schwarz auf weiß stipulierte Pflichten zu bestimmten, genau vorgeschriebenen Leistungen auszeichnen. Auf dieser realen Basis haben aber die Steindrucker so wenig wie die Buchbinder bei ihren Generalversammlungen einen Schritt nach vorwärts getan.

Feste und Agitation.

In Nr. 96 des Corr. empfiehlt Kollege β aus der Pfalz, die Agitation bei Festen gänzlich zu unterlassen, weil er die Wahrnehmung oft gemacht habe, daß dieselbe von irgendwelchen Erfolgen nicht begleitet war, im Gegenteil durch solche Feste den N.-B. nur Gelegenheit gegeben worden sei, über die dummen Verbänder zu lachen. Er kommt zu dem Schlusse, daß man es den N.-B. nachmachen und unsere Feste hinter verschlossenen Thüren veranstalten solle, wogegen die Gewinnung neuer Mitglieder nur durch Versammlungen und Presse zu versuchen sei.

Mit diesen Vorschlägen geht der Kollege zu weit. Weil nicht in allen Fällen der Erfolg nachgewiesen werden kann, deshalb weg mit der Agitation bei Festen. Punktum! — Lächelt sich denn etwa der Erfolg jeder Versammlung oder Verbreitung der Presse und von Flugblättern sofort nachweisen? Gewiß nicht!

Die Agitation muß unablässig bei jeder sich bietenden Gelegenheit ausgeübt werden; der Erfolg läßt sich aber immer erst im großen Ganzen erweisen. Einfach zu sagen, dies nützt nichts und jenes nur bringt den Erfolg, ist hier nicht immer richtig. Von jeder Agitation bleibt etwas hängen und schließlich sind es die Verhältnisse, die den letzten Anstoß zur Annäherung der N.-B. in den Verband geben.

Nebrigens geht der Kollege β . von einer falschen Voraussetzung aus, wenn er sagt, daß bis dato wohl keines unserer Mitglieder Festlichkeiten halber dem Verbands begetreten sei.

Durch die Veranstaltung der Feste soll den N.-B. doch nicht etwa gezeitigt werden, in welcher schöner Weise man Feste feiern und sich amüsieren könne, sondern man will lediglich die uns Fernstehenden heranziehen, um Gelegenheit zu haben für die Ausübung von Agitation.

Unsere Vereinsbeamten, die in erster Linie zur Agitation herufen sind, wissen es, daß der schwierigste Punkt der ist, die N.-B. in eine Versammlung zu bringen. Da wird z. B. eine solche angesehen, Einladungen ergehen, ein tüchtiger Redner tritt auf, welcher sich auch schließlich seiner Aufgabe in wirklich trefflicher Weise entledigt, doch diejenigen, zu denen er sprechen, die er aufklären und überzeugen wollte, sind gar nicht oder nur in einigen Exemplaren vorhanden. Was nützen demnach alle schönen Reden vor leeren Bänken.

Die Gelegenheit zur Ausübung der Agitation herbeizuführen, das ist die erste Vorarbeit. Und dazu geben neben andern allgemeine Festlichkeiten Veranlassung, weil dieselben — und namentlich das Johannisfest — einen neutralen Boden bilden, auf dem sich Mitglieder und N.-B. zusammenfinden können. Und gerade bei diesen Festen soll dann jedes einzelne Mitglied die uns Fernstehenden aufzuklären suchen. Denn in den meisten Druckerereien ist dies bekanntlich unterlag.

Gerade weil unsere Gegner alles mögliche versuchen, die Gehilfenschaft vom Verband abzuhaken mit von der Pringspalt abhängigen Vereinen, Unterstützungskassen und einem gewissen Drucke zum Eintritt in dieselben, gerade deshalb dürfen wir nicht warten, bis die N.-B. zu uns kommen, sondern wir müssen Gelegenheit suchen, an sie heranzukommen, wir müssen sie aufsuchen, um ihnen die Hand reichen zu können, damit sie die Courage finden, von ihrem Rechte, das ihnen das Gesetz gewährt, Gebrauch zu machen, d. h. daß sie sich behufs Eringung besserer Arbeitsverhältnisse mit uns vereinigen.

Natürlich habe ich hierbei nicht im Sinne, die „alten Sünder“, die hartnäckig ihre eignen liebedienerischen Wege wandeln, sondern diejenigen, die unter dem Drucke der Verhältnisse leiden und nur den Mut und Weg zur Besserung nicht finden können.

Eines schickt sich nicht für alle. Man kann wohl zugeben, daß hier und da Verhältnisse herrschen, die eine derartige Agitation bei Festen nicht gestatten; es hieße aber „das Kind mit dem Bad ausschütten“, wollte man durchgängig hiervon absehen. — Darum weiter in einer ausgedehnten Agitation bei neutralen Festen, in Versammlungen, durch Presse und Flugblätter u. a. m.; ein vorläufiger Mißerfolg beweist noch lange nicht, daß die betr. Agitation nichts genützt hat. Was hier nicht paßt, paßt dort, und was sich heute nicht eignet, eignet sich später. Nur nicht unser Agitationsfeld begrenzen, im Gegenteil, es weiter ausdehnen.

Auch das Lachen einiger N.-B. über unsere Anstrengungen darf uns nicht genieren. Die hierüber lachen, das sind nur die bereits genannten, ihre eignen egoistischen Wege wandelnden Herren. — Aber noch ist nicht aller Tage Abend; wir wissen und erfahren es täglich, wie plötzlich sich die Verhältnisse ändern. In der Regel kommt auch die Zeit, wo derartige Kollegen in eine Zwischstufe geraten; denn die billige Ausrede: „wir haben keine Gelegenheit“ oder „wir hatten keine Gelegenheit“ — wird später einmal nicht mehr ziehen. — Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Die täglich, stündlich sich ändernden Verhältnisse lassen es immer klarer hervortreten, daß unser Heil einzig und allein nur bei uns selber zu finden ist: in einer starken Organisation.

Halle, 21. August 1894. R. Nießmann.

Korrespondenzen.

X. Berlin. Von der galoppierenden Schwinducht ist der Berliner Buchdrucker-Verein (G.-B.) jetzt heimgefußt, der Hedenkrieg unter seinen Häuptlingen hat die rapid ausbreitende Krankheit zum Ausbruche gebracht. Wie Schuppen fällt es den betörten oder eingeschüchtern Kollegen von den Augen und scharenweise fagen sie dem skandalösen „Bunde“ Valet. Unter 500 Mitglieder ist bereits der „faktische Verein“ gesunken — denn wie gewonnen so zerronnen: eine Bank hatte ihn zusammengeweht und eine andre Bank bläst ihn tänzelnd auseinander. Gut für die ehrliche Sache der Gehilfen. Greifen jetzt die Berliner Verbandsmitglieder wirksam agitatorisch ein, so treten wir die Erbschaft an, die bekannten Agenten haben für uns gearbeitet. Kognat- und Konditor-Grube wird ja als der Sündenbock für den Zusammenbruch des Schwindelvereinsbaues herausgesucht. Aber warum taugt der „edle Rede“, der im Typ. seit Jahr und Tag beweihräuchert wurde und zuletzt noch in den Versammlungsberichten, wie besonders im Hauptartikel der Nr. 28, kurz vor dem Krache, wo doch Herrmann noch schriftleitete, ein über das andre Mal „unser lieber Kollege“ hieß, jetzt so plötzlich keinen Schuß Pulver mehr? Warum haben denn Herrmann-Grube-Leinweber auf des letzten Abschiedskommers aus Berlin so traut und seelenverwandt Brüderchaft getrunken, als doch G. S. Abenteuer niemand mehr ein Geheimnis waren, am allerwenigsten dem „frommen“ Herrmann und „Genossen“ Leinweber. Ja, Bauer, das ist was anders! Damals schienen die Aussichten des Gutenberg-Bundes noch viel rosiger und da genierten die hungernden Kinder G. S. seine Freunde nicht. Als dann im Typ. auf die wie ein Donnerkeil einschlagenden „Gehilfengegenverum“-Artikel des Corr. die großartige Agitation für den G.-B. in Alt-Deutschland angekündigt wurde, die ein glänzender Siegeszug werden sollte, denn die übergeschnappten Leinweber-Agitatoren glaubten ja, sie, die Weltkronen, brachten bloß zu kommen und würden dann von den in der schrecklichen Knechtschaft des Verbandes seufzenden Nichtverbändlern als herrliche Befreier mit offenen Armen empfangen, anstatt des Erlumpelzuges der Heisekoll Grube aber draußen in der „Provinz“ wie auch sein Intimus

Herrmann in Leipzig begoffenen Budeln gleich mit einem brennenden moralischen — und pphischen? — Regenjammer heimtrollen mußten, da wurde es dem ruhmbegierigen Herrmann schmil, zugleich aber auch klar, daß der Anfang vom Ende beginne. Alles Pulver war verschossen. Wie eine kluge Ratte suchte er die Hintertür, durch die er entfliehen konnte, den Gestank, die Schmach und Blamage für den greulichsten Bankrott der faulen Mode seinem Mitbruder hinterlassen. Welche Gewinne sollte allein der Typograph abwersen! Tausende sollte er einbringen, indes hat er die armen Gutenbergbinder unter der genießollen Redaktion des Herrmann mit dem „Gassenhauerfile“ (nach der Dtsch. Buchdr.-Ztg.) um ebenso viele Tausende erleichtert. Ueberall Pech auf Pech und Meinsfall auf Meinsfall, wie es einer so durch und durch haltlosen Unternehmung nur beschieden sein kann. Da galt es denn schleunigst den Rückzug zu decken. Die Gelegenheit war günstig, Grubes Forderung um „Nachschuß“ gab einen reizenden Anlaß. Für eine Sache, von der er sich nichts mehr verspreche, mochte sich Herrmann nicht mehr aufopfern. Diesmal hatte er dreimal recht. Jedoch die übrigen Kollegen sollten daraus ihre Lehre ziehen und ihr Geld nicht länger auf die Straße werfen. Märzisch, sich jetzt noch um die Vorstandsschaft zu tagelangen. Ob Grube oder die Hampelmänner H. S. die Lotengraberarbeit verrichten, das ist wohl einerlei; gar zu anzudeuten dünkt uns die Aufgabe nicht, denn — den letzten befehle die Hunde!

Braunschweig, 21. August. (Offener Brief.) Sie schicken mir, Herr Oberfaktor Leinweber, folgenden Brief zu: „Herr August Meyer, Schriftsetzer, hier. Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen die freundliche Mittheilung zu machen, daß der schurkische Lügen-Schreiber des Corr. vollständig abgeblüht ist. Die in echter Denunzianten-Art erfolgte Uebermittlung der betr. Nummer an Frau Wieneg und Herrn Tepelmann hat absolut gar keinen Erfolg gehabt. Im Gegentheil, beide haben an der Hand der Beweise das Produkt in seinem wahren Wert erkannt, nämlich als den Ausfluß der Gemeinheit und Verlogenheit. Für meine Person habe ich alle Ursache mit dem Resultate zufrieden zu sein. Noch mehrere solcher Gelbentfalten und ich würde mich genötigt sehen, dem Verband öffentlich meinen Dank abzusagen. Mit bestem Hochachtung H. Leinweber.“ Wenn ich als Person nun auch mit Ihnen, Herr Leinweber, nichts zu thun habe, so freut es mich doch, daß in diesem Briefe Sie Recht so recht zum Ausdruck kommt. Unrichtig war in dem bösen Berichte nur eins: nicht beim Johannisfest erschienen Sie und Herr A. S., sondern bei einer später abgehaltenen Nachfeier, die stattfand, weil infolge eingetretenen Umwelters die tanzlustige Jugend beim Johannisfeste nicht zu ihrem Rechte gekommen war. Ob zufällig oder absichtlich, das lasse ich dahingestellt sein. Sie und Ihr Freund fanden sich im Lokale der Nachfeier ein. — Ihre Kraftausdrücke: „schurkischer Lügen-Schreiber“, „echte Denunzianten-Art“, „Ausfluß der Gemeinheit und Verlogenheit“, überlasse ich dem Urtheile der Kollegen. Ich bin nicht der Schreiber des Artikels, billige ihn aber von Anfang bis zu Ende und glaube dem Punkt über dem in demselben mehr, als wenn Sie mir zwei Stunden Vortrag hielten. Und nebenbei, Herr Leinweber: ich persönlich habe mit Ihnen nichts zu thun, wenn Sie irgend etwas zu erinnern haben, so adressieren Sie solches an den Bezirksvorstand; Adressen können Sie aus dem Corr. ersehen. — Daß Sie die Beweise für was? das haben Sie wahrscheinlich irrtümlicherweise, nicht absichtlich, aber in Ihrem Briefe vergessen anzugeben — bringen würden, daran zweifelte ich nicht, denn Ihre ganze Bergangenheit läßt darauf schließen, daß Sie sich allgalt aus den schwierigsten Situationen zu winden wissen und daß da, wo Ihnen Begriffe fehlen, sich nicht allein ein Wort, sondern auch ein brutaler Gewaltakt zur rechten Zeit — oder sollte es nicht vielleicht einmal zur „unrechten“ geschehen? — sich einstellt. Aug. Meyer. — Vom (?)-Verfasser des letzten Braunschweiger Berichts gehen uns außer der Richtigstellung mit der Nachfeier noch folgende Bemerkungen zu: Herr Leinweber „sucht“ zu berichtigen und behauptet, daß drei Viertel des Artikels über seine Gewalttate erfunden und erlogen seien. Hierauf sei demselben folgende Antwort gegeben: Die im fraglichen Artikel angeführten Thatsachen halten wir in ihrer ganzen Form aufrecht, sie sind nach reiflicher Prüfung auf grund zuverlässigster Informationen aufgestellt und die Gewährsmänner sind bereit, die Wahrheit des Berichtes event. eidlich zu erhärten. Ihren brutalen Akt können Sie durchaus nicht abschwächen. Und weshalb behaupten Sie jetzt zu Ihren „Getreuen“: „Da habe ich doch den Richtigsten getroffen“? — Also dem Verbands sollte der Stieb gelten! Sie thun am besten, Herr L., und lernen durch den Fall.

n. Braunheim. Ähnliche Fälle wie der in der antisemitischen Zeitung Frei-Deutschland in Berlin spielen sich leider des öfters ab. Auch von hier ist ein solcher zu melden und zwar in der Offizin des nunmehr sanft entschlafenen Rheinischen Tageblattes, christlich-sozialer Observeant, Inhaber D. Müller & Co.

Besondere Protektoren waren Leute, und das ist das Charakteristische bei der ganzen Sache, welche bei jeder Gelegenheit ihre Firnjorge für die Arbeiter zu betonen pflegten. Sehr bekannt und noch in aller Erinnerung ist die „großartige“ Rede des Herrn Dr. Lehmann, Wikar, in einer sozialdemokratischen Versammlung: die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter seien gerecht. Das in Rede stehende Geschäft, welchem Dr. Lehmann nahe steht, beweist schlagend, was auf solche Redereien gegeben werden kann. Von geregelter Arbeitszeit war, gemäß des Wortes: „bet“ und „arbeit“, in jener Zeitung keine Spur. Löhne von 15 und 16 Mk. waren wohl vereinbart, allein wo chronische Geldverlegenheit herrscht, bleibt es eben bei der Vereinbarung, die Arbeiter können ja von Kredit leben. Daß unter solchen Umständen der Strang auch bei dem gedulbigsten Arbeiter reißt, liegt auf der Hand. Eines schönen Tages war Holland in Not — um Arbeitskräfte, denn wir hatten das Schauspiel, daß die Herren N.-B. streikten. So viel in Erfahrung gebracht werden konnte, befanden sich unter den Streikenden sogar ein oder zwei „Aktionäre“, denn das Geschäft ist auf 400 Aktien zu 25 Mk. gegründet und einige Herren Kollegen hatten, jedenfalls um durch einen Ueberschuß des Geschäftes ihren Lohn auf die Höhe des Minimums zu bringen, sich herbei gelassen, Aktionäre zu werden. Wahrhaftig, ein Schauspiel für Götter: Aktionäre, streikend in ihrem eignen Unternehmen! So geht es, wenn man mit Gewalt — Millionär werden will. Wahrscheinlich wird auch, da die Gesinnung der hiesigen Arbeiterschaft nicht für die Rentabilität einer christlich-sozialen Zeitung spricht, das von der Verleger erhoffte kleine Kapital ausbleiben, vielleicht läßt sich auch unsere Schwestermitgliedschaft „überm Rhein“ herbei und stellt ihm den in ihrem Aktenschrantke befindlichen Schuldschein auf seinen Namen lautend zur Verfügung. Die hiesige Mitgliedschaft hat vorläufig beschlossen, daß unsere Mitglieder dort nicht in Kondition treten dürfen; so sind sie wenigstens in etwas geschützt.

m. Memel. Durch Gründung einer zweiten Druckerei hier am Orte, in welcher die in diesen Spalten schon erwähnte Memeler Allgemeine Zeitung hergestellt wird, stieg die Zahl der Verbandsmitglieder von 7 auf 13 Männlein, eine Höhe, wie sie seit Gründung der Organisation hier im äußersten nördlichen Winkel Deutschlands, wo die Welt mit Brethern verklärt ist, wohl noch nie erreicht wurde. Durch diesen Zuwachs aufgemunter, beschlossen die Verbandsmitglieder, eine Mitgliedschaft zu gründen, und dieser Beschluß wurde am letzten Sonntag in gehobener Stimmung verwirklicht. In den Vorstand wurden gewählt: Franz Böttcher, Vorsitzender, Fritz Jonas, Kassierer und Arthur Holz, Schriftführer. Ein kürzlich ausgemerkter Kollege meldete sich sofort zur Aufnahme, diesem Beispiele wird voraussichtlich der größte Teil der noch vorhandenen Nichtverbänder, also etwa noch fünf bis sechs Kollegen, folgen. Der gute Wille ist bei den meisten vorhanden, sie lassen sich nur bei den kargen Bühnen durch die Verbandsbeiträge abschrecken, bedeuten jedoch nicht, daß ohne den Verband sich ihre Lage nur noch mehr verschlimmert, denn nur der Verband sorgt für möglichst günstige Arbeitsbedingungen. Darum schließt euch, die ihr noch fernsteht, der Organisation an!

Rundschau.

In Nr. 96 berichten einige Braunschweiger Mitglieder aus einer Versammlung in Braunschweig Auslassungen, die, da sie im Corr. mitgeteilt worden sind, hier auch eine Entgegnung finden sollen. Von mehreren Rednern, wird da berichtet, sei bemerkt worden, daß solche Kollegen als Vereinsbeamte ferner unmöglich seien, die sich zu einer andern Parteistellung als der der modernen Arbeiterbewegung bekennen. — Mit diesem Aussprüche haben die betreffenden Redner nach unsrer Meinung denn doch weit über das Ziel hinausgeschossen. Es ist ja jedes Mitgliedes Sache, bei einer Wahl sich jeden Kandidaten auf alle seine Eigenschaften hin anzusehen und manchmal mag einem ganz guten Kollegen wegen der wichtigsten Ursachen diese oder jene Stimme verloren gehen, zum offiziellen Grundfrage werden und dürfen wir jedoch in der Organisation nie und nimmer die Tendenz erheben, irgend jemand wegen seines politischen Glaubensbekenntnisses ein Recht entziehen zu wollen. So viel über die Kandidaten in den Wahlversammlungen unsrer Organisation kritisiert werden mag, die Parteit muß jedem gebieten, das politische Moment bei Anführung der einzelnen Gesichtspunkte unberührt zu lassen. Die Gewerkschaften müssen die Berufsangelegenheiten aller Belange umfassen und sind demgemäß gezwungen, auf die weitgehendste Duldsamkeit zu halten. Und so gut, wie ein ultramontaner oder auch fortschrittlicher Kollege der Organisation einseitig treu bleibt, obwohl sie häufig ideell der ökonomischen und politischen Gestaltung der Dinge nach mit ihrer Wagnisnadel unwillkürlich der modernen Arbeiterbewegung zugraben, ebenso hat auch die Organisation jedem in ihrem Kreise seine Pflicht erfüllenden und die Parteit achtenden Kollegen

irgendwelcher Gesinnung sämtliche Attribute vollgültiger Mitgliedschaft zuzuerkennen. Selbstverständliches kann es gar nicht geben. Da wir die Berufungspolitik für eines der größten Uebel halten, weil sie nur eine chaotische Begriffsverwirrung im Gefolge hat und da auch ein offenbar gefährlicher Satz in unsrer starken Organisation laut werden können muß, fand der Nachtrag der Braunschweiger Kollegen zum Versammlungsbericht unveränderte Aufnahme, vorstehende Zeilen werden indes hoffentlich überall diejenigen Kollegen, welche geneigt waren, dem inkriminierten Aussprüche zuzustimmen, überzeugen, daß er einen falschen Kurs angibt, der auf Risse und Klippen führt.

Reisegefahren. Ein in Konstanz verammelt gewesener ansehnlicher Kreis unserer wackeren Reisenden läßt uns, ihrer „lieben Redaktion des Corr.“, folgende Nachricht zugehen: Wenn wir heute unser Verbandsorgan belästigen, um eine kurze Notiz aufzunehmen, so ist es Gott sei Dank kein Klageblei, denn wir sitzen so ganz gemüthlich beisammen, wie man's nicht schöner finden könnte, zu Wasser und zu Lande haben wir uns hier zusammen gefunden. Die größte Heiterkeit in unserm gemüthlichen Kreise rief es hervor, als zwei Kollegen erzählten, wie es ihnen in Garmisch i. B. ergangen sei. Da ist ein junger Gendarm gekommen und hat die beiden Kollegen, obwohl sie noch genügend Geld in der Tasche hatten, von der Landstraße weg eingesperrt. Nach zwei Tagen, wo der Richter das Unberechtigte der Verhaftung wegen Landstreicherei erkannt hatte, mußten sie aus der Unterhofschaft entlassen werden. Unserer Erachtens sollte jeder Polizeibediener wissen, daß wir in Kondition durch unsere Beiträge an den Verband dafür sorgen, daß wir im Sommer, gezwungen auf der Landstraße zu liegen, hinfängliche Unterstüßung haben und vor Landstreicherei geschützt sind. Soviel muß jede Behörde wissen. — Nach Buchdruckerart nehmen ja die Konstanzener Reisenden das den zwei reisenden Kollegen passierte Mißgeschick mit einer guten Dosis Galgenhumor auf, allein gleichgültig kann es doch keinen Staatsbürger lassen, ansetzen zu müssen, wie unbescholtene Arbeiter, die in der Fremde ihr Brot suchen, aufgehoben werden, als wären sie vogelfrei. Eine dringende Forderung im politischen Leben müßte die Verantwortlichkeit der Beamten sein. Wir möchten wissen, ob ein überreifer Beamter in solchem Fall wenigstens „reklifiziert“ wird.

Gewerbegerichtliches. Auf grund der Gewerbeordnung verlangte der Sezer L. von der Firma W. Girardet & Co. (General-Anzeiger) in Eberfeld, bei welcher er acht Monate konditioniert hatte und vor einigen Wochen gekündigt wurde, ein Entlassungszeugnis. Nebenbei sei bemerkt, daß die Entlassung höchstwahrscheinlich erfolgte urfächlich der Inaugurierung der „Autorität“ des Herrn G., der als technischer Leiter aus seiner Buchdruckerei — Girardet in Essen — nach hier „berseht“ wurde und sich mit Vorliebe „Faktor“ nennt, während ihm die Gehilfenschaft wegen seines straffanfallsaufsehermäßigen Gebarens eine richtigere Bezeichnung beigelegt hat.) Betreffendes Schriftstück wurde von dem Vertreter und Geschäftsführer mit der Erklärung verweigert, daß nach der Arbeitsordnung für die Buchdruckerei von W. Girardet & Co. in Eberfeld einem Austrittenden nur ein „Entlassungsschein“ verabfolgt werde. In der Verhandlung des Gewerbegerichts berief sich der Geschäftsvertreter auf den erwähnten Paragraphen der Arbeitsordnung und bemerkte u. a., daß er mit den Leistungen des L. nicht zufrieden gewesen sei usw. Der Gerichtsvorsitzende führte demgegenüber aus, daß eine Arbeitsordnung die Bestimmung der Gewerbeordnung, wonach dem aus einem Geschäft Austrittenden auf Wunsch ein Entlassungszeugnis auszustellen ist, durchaus nicht beeinträchtigt und wenn die Verklagte mit den Leistungen des Klägers wirklich unzufrieden gewesen wäre, würde sie denselben nicht acht Monate beschäftigt haben. Das Gericht entschied, daß die Firma dem Sezer L. ein Zeugnis zu verabfolgen habe, worin auch der Vermerk enthalten sein muß, daß sie mit den Leistungen des L. zufrieden gewesen sei. Wäre Kläger bis zur Verabfolgung des Zeugnisses arbeitslos gewesen, so hätte ihn die Firma für diese Zeit entschädigen müssen.

Bei Wezel & Raumann in Leipzig haben innerhalb der letzten Wochen 12 Drucker und 6 Hilfsarbeiterinnen die Arbeit wieder aufgenommen, 67 Drucker und 17 Hilfsarbeiterinnen befinden sich noch im Auslande. Die Ausländer für Beilegung des letztern zu gunsten der Gehilfen werden als günstig bezeichnet.

In sechster vermehrter und verbesserter Auflage und schmüdem Gewand ist der Katechismus der Buchdruckerkunst von A. Waldow (Verlag von F. F. Weber, Leipzig) erschienen. Das Büchlein enthält 43 Abbildungen und Tafeln. Es unterrichtet über alle Zweige unsers Berufs in präziser Form und von praktischsten Gesichtspunkten. Auch wo die sozialen Verhältnisse zur Besprechung kommen, ist eine korrekte Stellung genommen. So wird vom Faktor eine „nützliche Umgangsbildung“ als erforderlich bezeichnet, „um... sich dem Personal gegenüber die seiner Stellung gebührende Achtung gewinnen und wahren zu können, ohne diese durch Härte und abstoßendes Wesen er-

zwingen zu wollen“. Manchem Faktor zur Anwendung empfohlen! Daß die Gehilfen, „vor den verammelten Gehilfen“ angenommen werden, wird heute allerdings bezweifelt selten zu finden sein; ganz abgesehen von den Lehrlingszuchtereien. Ueber das Unmoralische der letzteren und ihre Schädlichkeit für das Gewerbe auch in technischer Beziehung hätte Herr Waldow schließlich einige Andeutungen mit aufzunehmen können, für einen „Katechismus“ wäre solche Lektion ganz am Platze gewesen. Unbeschadet dieser Aussetzung wird das Büchlein sowohl Lehrenden wie auch Berufsgenossen, deren sachliche Kenntnisse und Erfahrungen gewisser Umstände halber mangelhaft sind, auch ungelerten Geschäftsinhabern ein trefflicher Lehrmeister und Bestand sein.

Im Vorraume des Leipziger Buchgewerbe-Museums ist von der Firma G. Hebel, Leipzig, eine neue Gutenberg-Statue des Franzosen Danielli ausgestellt. Unseren Leipziger Kollegen bietet sich also Gelegenheit, das Kunstwerk zu besichtigen.

Der Redakteur Strunz in Jwidau wurde wegen Verleumdung eines Bergdirektors in dem sächsischen Bergorgane Gluck auf 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der des Textilarbeiters in Reichenberg i. B. zu 2 Monaten wegen Verabwürgung der katholischen Kirche. Ein früherer Redakteur der Magdeburger Volksstimme hat eine Woche Gefängnis zu büßen, weil er geschrieen, die Polizei siehe manchmal im Dienste des Volksrates. Der Redakteur der Neuen Wurzener Zeitung hat einem Generale nachgesagt, daß er Soldaten zu Treibjagden kommandiert habe, während dies freiwillig und gegen Entschädigung geschah: 1 Woche Gefängnis.

Die in Regensburg erschienene sozialistische Arbeiterstimme hat es nur bis zu einem Alter von zwei Monaten gebracht. Wegen Mangels an Abonnenten stellte sie ihr Erscheinen ein.

In Basel ist die Polyglotten-Buchdruckerei, welche der Sabbatistengemeinde gehört und einige 20 Personen beschäftigt, schon mehrfach mit der Polizei in Konflikt geraten, weil sie ihrem religiösen Gebote zufolge den Sabbat und nicht den Sonntag als Ruhetag betrachtet und somit gegen das Fabrikgesetz verstößt. Sie wurde bereits wiederholt in Strafe genommen: 10, 20, 50, 100 und 150 Fr. und wegen der letzten Summe, deren Zahlung verweigert wurde, der Direktor Henry Holser gefänglich. Neuerdings detretierte das Polizeigericht 200 Fr. Buße und drei Wochen Haft und stellte die Schließung der Druckerei in Aussicht, wenn die Sonntagsarbeit ferner ohne spezielle Erlaubnis fortgesetzt werde. Der Direktor beruft sich auf die Bibel, welche gebietet, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen und Gottes Gebot sei, den Sabbat zu heiligen. Da aber nicht für jede religiöse Gemeinschaft ein besonderes Gesetz geschaffen werden kann, so wird dem Herrn Direktor wohl nichts andres übrig bleiben, als die Arbeitswoche auf fünf Tage festzusetzen und so beiden Teilen gerecht zu werden.

Gestorben.

In Berlin am 3. August der Sezer Th. Weintopf, 61 Jahre alt — Rippenentzündung; am 6. August der Sezer Georg Köster, 20 Jahre alt — Lungenentzündung; am 11. August der Sezer Aug. Kühn, 29 Jahre alt — Lungenentzündung; am 14. August der Invalide (Sezer) Bernhard Schulze, 63 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Bodenheim am 20. August der Sezer Jakob Ruppert, 36 Jahre alt — Schwindel.

Briefkasten.

A. in Hamburg: Ihrer Erklärung, daß das „Drelgestirn“ den Jubiläumsbericht nicht — wie Sie schreiben — „verbrochen“ hat, sei hier Ausdruck gegeben. Was die „Einseligkeit“ betrifft, so verbanden Sie und Ihresgleichen denselben ein gutes Teil Ihres geschäftlichen Wohlbehagens. — H. in Frankfurt: Sehr erfreut von Lebenszeichen. Inzwischen Dank und Gruß. — F. in S.: Sie finden uns gleicher Meinung. — X. Y. Z. 24: Karl Mieß in Wien VII, Bleglergasse 25. — H. in Frankfurt: 3 Mk. — F. in Dessau: 55 Pf. — R. in Halle: Senden Sie 50 Pf. unter deutlicher Adressenangabe ein. — W. in Glatz: Sendung dankend erhalten. — G. in Regnitz: S. Nr. 97. — R. in Stettin: 1,20 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Landau. In Stelle des bisherigen freiwillig zurückgetretenen Bezirksvorsitzers F. Baumann wurde Joseph Blattner, Riefengasse 1, gewählt, an wela letzten Briefe usw. zu senden sind.

Stettin. Die Druckerei von Wosch ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Die Wohnung des Ortsfloriers befindet sich vom 1. September ab Pfälzerstraße 85, Seitenh. III, I.

Wiesbaden. Infolge eingetretener Differenzen in der Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers werden

die Mitglieder ersucht, vor Annahme einer Kondition sich mit dem derzeitigen Vorstehenden L. Schlein, Schwalbacher Straße 27 H, in Verbindung zu setzen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. der Seher Wilh. Mozer, geb. in Ludwigsburg 1870, ausgel. in Stuttgart 1887; war noch nicht Mitglied. — Carl Domiré, Wielandstraße 2, III.

In Frankfurt a. O. der Seher Ernst Winter, geb. in Schwedt a. O. 1875, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Max Köhler, Tuchmacherstr. 73.

In Herzberg (Westf.) der Schweizerdegen Fritz Köpzig, geb. in Herzberg 1870, ausgel. das. 1889;

war noch nicht Mitglied. — H. Freymuth in Dessau, Leipziger Straße 30.

In Regensburg der Maschinenmeister Franz Joseph Kohn, geb. in Windisch-Eschenbach 1876, ausgel. in Regensburg 1894. — G. Schütz, H. 184.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Freiburg i. Br. Das Quittungsbuch (565 Ober-rhein) des Sehers Heinrich Frehle aus Hattenweiler bei Freiburg ging angeblich in Karlsruhe verloren. Demselben wurde ein neues (zweites) Buch (649 Ober-rhein) ausgefertigt, weshalb das obengenannte Buch für ungültig erklärt wird.

Samm. Vom 1. September ab befindet sich der Verkehr für reisende Kollegen am hiesigen Ort in der Gastwirtschaft von Th. Ebers, Ritterstraße 7. Vom

gleichen Tag ab wird die Reiseunterstützung in der Wohnung des Verwalters, Seiditzstraße 26 A c, mittags von 1 bis 1/2 und abends nach 1/2 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr ausbezahlt. Die Herren Ver-walter der umliegenden Bezirksstellen werden freundlichst ersucht, die Reisenden hierauf aufmerksam zu machen.

Konstanz. Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Vincenz Rath aus Kempten (160 Boralberg) 7 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an den hiesigen Verwalter gelangen zu lassen.

Leipzig. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Herberge im Gasthause zum Engelbert, Marktplatz, befindet, wo auch das Reisegeld aus-gesahlt wird.

Freigelegte Stelle 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Ein grosser Posten wenig gebrauchter **div. Titelschriften** ist preiswert zu verkaufen. — Günstige Gelegenheit für solche, die sich zu etablieren gedenken. Werte Offerten unter M. H. 696 zu richten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Klischees

hum. und Verlegerbilder, leihweise pro Stück 1 bis 2 Mark sowie auch käuflich, hat abzugeben Pispax, humorist. Wochenblatt, Berlin O 22. [722]

Lebensstellung.

Ein im Buchdruckereibetriebe tüchtiger Fachmann (Zentrumsangehöriger) von energischem Charakter wird zur selbständigen Leitung der bestehenden Buchdruckerei einer Verlagsbuchhandlung als [729]

Teilhaber und Chef

gesucht mit einer Einlage von 15000 Mk., welcher Betrag sicher gestellt wird. Offerten sub F. V. 517 vermittelt die Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. Main.

In der Schweiz

in großem Accidenggeschäft ist die Stelle eines ersten Accidengsetzers offen. Dauernde, angenehme Stellung bei gutem Lohn. Es wollen sich nur Herren mit Prima-Beugnissen und ev. Sammustern melden. Off. sub S. 730 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

tüchtig im Zeitungs- und Accidengdrucke, mit der Doppelpresse und dem Benzin-Motore vertraut und durchaus selbständige, jüngere Kraft, sofort gesucht. Buchdruckerei des Neuen Tagblattes St. Johann-Saarbrücken. [711]

Ein Rundstereotypen

erste Kraft, verheiratet, zuverlässig, wird für Kalt- und Warmstereotypie sofort oder später gesucht. Bewerber, welche mit der K. & B. Rotationsmaschine vertraut, um gegebenen Falles den Maschinenmeister zu vertreten erhalten den Vorzug. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter L. R. 011 an den Invalidentand in Dresden erbeten. [728]

Ein im feinsten Accideng- und Farbendrucke sowie Illustrationsdrucke tüchtiger und erfahrener, mit den meisten Maschinen vertrauter

erster Maschinenmeister

sucht sich im In- oder Auslande baldigst zu verändern. Offerten unter R. Z. 724 erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

(mitläßig), welcher im Bunt-, Accideng-, Werk- und Blattendrucke tüchtigstes leistet, sucht Kondition. Werte Offerten erbeten an Wilh. Christmann, Maschinenm., Heidelberg, Ladenburgerstraße 35, II. [723]

Junger

Maschinenmeister

im Accideng-, Werk- und Bildendruck erfahrener, sucht sofort Kondition. Offerten unter L. M. 19 postlagernd Leipzig erbeten. [732]

Marke Diego Ramirez

Die nebenstehend in Original-Größe abgebildete Marke besteht aus einer eigenartig feinen Mischung. Preis pro 100 Stück 4,75 Mark.

Ferner empfehlen wir unsere wegen ihrer vorzügl. Eigenschaften sehr beliebten Spezial-Marken:

Maiglöckchen, elg. Torpedo-Fag.	2,50 Mk.
Achtung, präsentiert	2,90 „
Marke Tip-Top	3,10 „
Marke Deli	3,30 „
Pikfein	
Columbian } beste 5 Pf.-Zigarren	3,50 „
Floretta	
Marke Leon de Oro	3,75 „
Exportation } elegante	4,00 „
Carolina } Torpedo-Fagon	4,00 „
Manuela, grosse Bock-Fagon .	4,50 „
Antonio, gute 6 Pf.-Zigarre . .	4,50 „
Klub-Zigarre, gr. Torpedo-Fag.,	
Origin.-Misch., ca. 11 1/2 cm lg.	5,00 „
Furor, unsort. Felix-Brasil, nur	
für Qualitäts-Raucher	6,00 „
Rossi, Regalia-Fagon	6,00 „

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme; 300 Stück portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [469]

Zigarren-Import u. Versand-Haus:
Rauscher & Fabisch
Berlin NW
Friedrichstrasse 94 a.
gegenüber dem Zentral-Hôtel.
Kein Ladengeschäft, nur Engros und Versand. [731]

3 Mark

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**

Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kledfabrik
Düsseldorf.

Gold-Monats- Meister-Schutz. Franko

Komplette Druckerei-Einrichtungen für Accideng-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Deutsche Rotations-Schnelldruckerei. Handbuch für Buchdruck-Maschinenmeister von Otto Schulz. Mit Abbildungen von Rotations-Schnelldruckerei sämtlicher deutschen Systeme. 8 Mk.

Tüchtiger Accideng- und Werkseher flotter Lokalberichterstatler, sucht auf sofort oder später Kondition. Offerten erbeten unter P. F. 100 postlagernd Leipzig-Thonberg. [726]

Tüchtiger Schriftgießer in allen Fächern der Schriftg., Stereotypie u. Galvano-plastik durchaus erfahren, sucht baldigst dauernde Stellung. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 717 erbeten.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig. Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herausgegeben von J. H. Frese. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk.

do. II. Teil. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Teiles enthaltend. Der II. Teil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Winke über die Preisberechnung von Druckerarbeiten. 2. Auflage. Von Alex. Waldow. 23 Seiten gr. 8° in elegant. Druckausführung. Pr. 1,75 Mk.

Ueber die Preisberechnung von Druckerarbeiten. 3. Aufl. Von M. Wunder. Preis 3,50 Mk. Das Werkchen behandelt eingehend diese wichtige Frage; an der Hand der gegebenen Berechnungen wird es dem Buchdrucker leicht werden, Werke wie insbesondere Accidengen reell zu kalkulieren und mit entsprechendem Nutzen für sich zu arbeiten. Auch der Verleger wird eine Menge praktischer Winke darin finden. [7]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Steffin.

Sonntag den 26. d. M., 1/2 11 Uhr: **Versammlung.** Der Vorstand. [731]

Siel. Montag den 27. Aug., abends präzis 9 Uhr, **Versammlung im Vereinslokal.** 1. Mittelungen, 2. Aufnahme, 3. Vortrag, 4. Geldbewilligung, 5. Wahl, 6. Gewerkschaftliches, 7. Berichtsabnahme. Der Vorstand. [727]

Nach neunmonatlichem Krankenlager verschied heute der Neunstundenkämpfer Kollege **Jakob Ruppert** im Alter von 36 Jahren. Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren. Frankfurt a. M., 20. August 1894. [725] Die Mitglieder des Frankfurter Journals.

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein. Sonntag den 26. August, nachmittags 4 Uhr: **Geselliges Beisammensein** in Johis Restauration, Bergstraße. Mittwoch den 29. August, Übungsstunde. Mer Erscheinene notwendig. D. B. Sangeslustige Kollegen werden zum Beitritte freundlichst eingeladen. Übungslokal: Stölzgers Restaurant, Freiburgerplatz. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr. [733]

Kaiserslautern!

Den Herren Kollegen mache ich hierdurch bekannt, dass ich die Restauration zur Kaiser-Wilhelms-Halle, Moltkestr. 62, übernommen habe. Zur gef. Benutzung meiner Lokalitäten lade freundlichst ein. Hermann Gerlach. [700]